

STEINZEITLICHE LESEFUNDBEISPIELE: VOM ÄLTESTEN KUNSTOBJEKT BIS ZUM KUPFERZEITLICHEN KNOW-HOW-IMPORT IM SAAR-NAHE-BERGLAND

Eric Paul Glansdorp

Die Anfrage an den ArchaeologieServiceSaar¹, zum Leitthema „Steinzeit“ der Archäologentage 2016 in Otzenhausen, einen Poster-Beitrag aus dem Saarland beizusteuern, machte nachdenklich, da nur einzelne Lesefunde bei den Arbeiten des Büros in den vergangenen Jahren bekannt geworden sind.

„Bekanntlich spiegeln Fundlisten und Fundkarten über die Steinzeit zumeist nicht die tatsächlichen Verhältnisse von Artefaktstreuungen in den erfassten Regionen, sondern vielmehr die Aktivitätsbereiche einzelner Heimatforscher wider.“²

Diese Aussage des Heimatforschers Karlheinz Schultheiß trifft heute noch genauso im Arbeitsbereich des Saar-Nahe-Berglandes³ zu, wie in den 1990er Jahren. Gründe dafür liegen in den Strukturen der saarländischen Archäologie seit der Mitte der 1980er Jahre. Die Informationen über Lesefunde, die zufällig oder durch Feldbegehungen von Heimatforschern entdeckt werden, gelangen über die Fundmeldungen vom Finder oder Kontaktpersonen zum Konservatoramt. Hier werden diese in den Ortsakten gesammelt und bis Mitte der 1980er Jahre periodisch in der Fundchronik der Berichte der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland⁴ publiziert. Damit standen die Informationen für die Heimatgeschichte und Forschung der Öffentlichkeit zur Verfügung. Die Berichte der Denkmalpflege erschienen letztmalig 1986/87 mit der Fundchronik bis 1984 (Abb. 1). Seit 32 Jahren wurden für das Saarland keine Fundmeldungen mehr veröffentlicht.⁵ Lediglich für einzelne Gemeinden sind jüngst

Fundortinformationen listenartig vorgelegt worden.⁶ Die ab 2006 aufgelegte Broschüre „Jahresbericht“ der Denkmalpflege in Saarland, enthält keine Fundchronik. Das Heft gibt einen Überblick zu im Berichtsjahr erforderlich gewordenen bau- und bodendenkmalpflegerischen Tätigkeiten.

Weiterführende Arbeiten zum Thema Steinzeit im Arbeitsgebiet sind selten. Die Bearbeitung der Steingeräte durch Thomas Fritsch⁷ von 1998 basierte für das Saar-Nahe-Bergland weitgehend auf den in der staatlichen Fundchronik bis 1984 bekannt gewordenen Steinobjekten. Die Bearbeitung der durchlochten Steinäxte von André Grisse 2006 erfasste bekannt gewordene Alt- und Neufunde.⁸ Die Privatsammlung altsteinzeitlicher Geräte von Hans Kappel aus dem südlich benachbarten Naturraum Bliesgau konnte 2009 vorgelegt werden.⁹

Basis für wissenschaftliche Arbeit bleibt die zeitnahe Veröffentlichung der saarländischen Lesefunde in einer Fundchronik. Das Ausbleiben dieser hat gravierende Auswirkungen auf Fundverbreitungskarten, nicht nur steinzeitlicher Funde. Das Ausbleiben hat auch dazu geführt, dass Privatpersonen neue Objekte zwar finden und Heimatforscher weiter forschen, aber Funde seltener melden. Heimatforscher veröffentlichen in lokalen Publikationen z.B. von Heimatvereinen oder Kreisheimatbüchern. Diese Publikationen treten jedoch in den Hintergrund der wissenschaftlichen Wahrnehmung.

Seit 2005 bietet der ArchäologieServiceSaar Heimatforschern an, Fundstücke zur Publikation zu geben. Wie wichtig diese Arbeit ist, sei nachfolgend aufgezeigt. Ein Beispiel zeigt die Verdichtung von Fundstellen in einer Mikroregion seit der letzten Fundchronik und die Auswirkung von Sammlerkreisen auf das Verbreitungsbild. Zweites Beispiel ist ein bisher im Saarland singulärer Lesefund altsteinzeitlicher Kunst, der auf Kontakte in den Neuwieder Raum hinweisen könnte. Als drittes Beispiel wird ein Beitrag zur Werkstoffzusammensetzung eines mittelsteinzeitlichen Fundplatzes vorgestellt, der Hinweis auf das Migrationsverhalten geben kann. Das vierte Beispiel zeigt einen kupferzeitlichen Altfund, der die Migration von Personen aus Norddeutschland in das Saar-Nahe-Bergland belegt.

1 Glansdorp / Glansdorp 2016.

2 Molter / Schultheiß 1991, 157.

3 Element der naturräumlichen Gliederung des Saarlandes, zuletzt Bettinger 2016, 126-140.

4 Vor 1953 waren es fünf Berichte des Konservators der geschichtlichen Denkmäler des Saarlandes (1923, 1927, 1929, 1931, 1934), die alle unter Karl Klein erschienen. Ab dem 6. Bericht erschien dieser als Bericht der staatlichen Denkmalpflege im Saarland unter Josef Keller (1953). Bericht 7 bis 12 unter Reinhard Schindler (1959, 1961-1965). Bericht 13-26 erschienen unter Martin Klewitz und Alfons Kolling jährlich (1966-1977, 1980). Die letzten Fundchroniken wurden mit dem letzten Bericht der Staatlichen Denkmalpflege 1988 unter Andrei Miron nachgeliefert. Sie umfassen die Jahre 1978-1984.

5 Zur Problematik allgemein Glansdorp 2013b.

6 Schönwald 2010. Ders. 2011. Ders. 2014. Ders. 2015.

7 Fritsch 1998, Kap. 4.

8 Grisse 2006.

9 Hoffmann 2009.

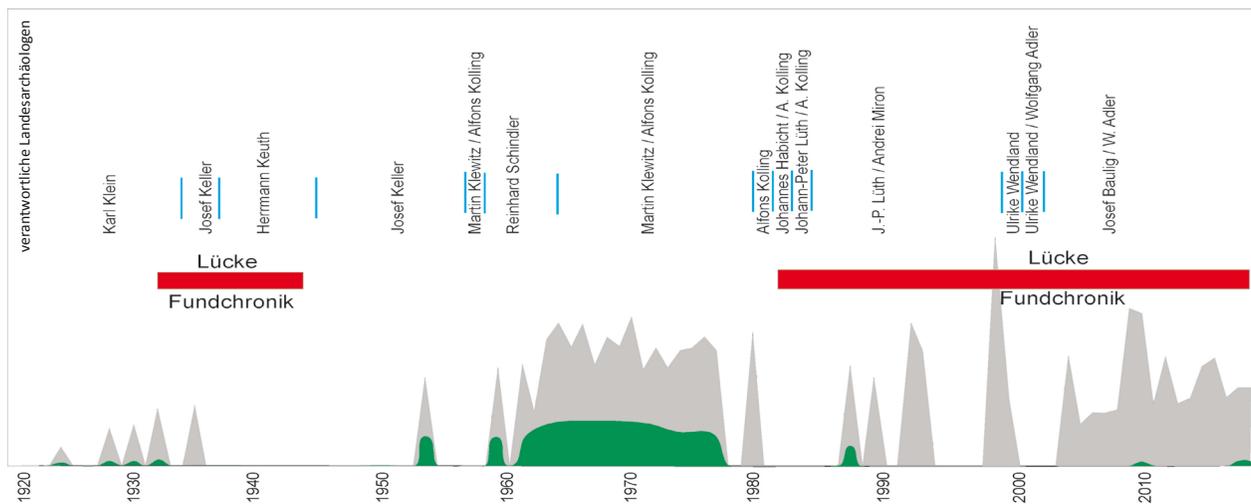


Abb. 1: Publikationsaktivität des Landesdenkmalamtes (Konservatoramtes) des Saarlandes. Erfasst wurde die Seitenzahl als quantitativer Anhaltspunkt zwischen 1920 und 2016. Grau = Umfang der Publikation; Grün = Anteil Fundchronikpublikation (Grafik: E. P. Glansdorp).

Beispiel 1: Kartierung steinzeitlicher Funde im westlichen Saar-Nahe-Bergland (Abb. 2)

Seit 1984 konnten einige unpublizierte Fundmeldungen steinzeitlicher Funde im mittleren Primstal dank der Zusammenarbeit mit den Findern vorgelegt werden. So hat sich allein im Gebiet zwischen den Orten Wadern, Tholey und Schmelz die Fundstellenzahl mehr als verdoppelt (Abb. 2). In schwarz kartiert sind die bis 1984 in den staatlichen Denkmalpflegeberichten publizierten Fundstücke. In rot ergänzt wurden die Lesefunde nach 1984 von verschiedenen Heimatforschern.¹⁰ Die Kartierung kann kein vollständiges Bild der Funde im Untersuchungsbereich wiedergeben. Zum einen, weil möglicherweise in den letzten 30 Jahren von weiteren Personen Fundstücke gemeldet, aber nicht veröffentlicht wurden. Zum anderen zeigt die Kartierung, in welchen Bereichen bislang keine Suche erfolgt ist. Klar erkennbar werden die Aktivitätsbereiche einzelner Heimatforscher.

Beispiel 2: Jungpaläolithische Frauendarstellung (?) aus Oberthal (Lkr. St. Wendel) (Abb. 3-4)

Im Rahmen der 3. Archäologentage 2016 in Otzenhausen, zeigte der Heimatforscher H. dem Verfasser einen 4,7 cm großen Stein (Abb. 3), der mit eingearbeiteten Linien versehen war.¹¹ Es handelt sich nicht um ein Fossil und auch nicht um zufällige z.B. durch den Pflug entstandene Rillen.

Der Stein ist ein dunkel- bis hellgraues verkieseltes, feinkristallines Steinmaterial (grauer Quarzit). Die Oberfläche, wie auch die Bruchkanten, weisen eine glänzende, von langer Nutzung herrührende Politur

auf.¹² Dies gilt auch für die Bruchkanten des Fundstückes (Abb. 4). Einzig ein kleinerer Randausbruch oder nachträgliche Retusche (Abb. 4,d und 3,3 rechts) zeigt die ursprüngliche, mattere, hellere Oberflächenbeschaffenheit des Steines. Die Steinoberfläche dunkelt über lange Zeiträume an Bruchstellen nach. Hierdurch lässt sich die Aussage treffen, dass die Motivrillen vor sehr langer Zeit angelegt worden sind.

Bei den Linien handelt es sich um die plastische Ausarbeitung eines Bildinhaltes im Flachrelief. Die Linien sind die größten Einarbeitungen in den harten verkieselten Stein. In den den Linien benachbarten Bereichen wurde weniger Steinmaterial abgetragen. Spuren des Abtragsvorgangs sind durch die Politur der langen Benutzung nicht makroskopisch erkennbar.

Abb. 4 zeigt das Fundstück ergänzt um einen Rekonstruktionsvorschlag als Frauendarstellung. Die Darstellung war ursprünglich größer. Es kam an zwei Stellen zum Zerschneiden der Darstellung. Nur ein Teilstück der Darstellung blieb erhalten. Das Zerschneiden der Darstellung fand vor einer längeren Phase der Benutzung des Steinfragmentes statt, wie die Glanzspuren auf dem gesamten Stein zeigen.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich um das Fragment einer reliefartigen Darstellung einer Frauenfigur, die anhand vergleichbarer bildlicher Darstellungen ins Spätpaläolithikum vor ca. 15000 Jahren datiert werden könnte. Damit wäre es ein Kunstwerk der ersten modernen Menschen, die im Saar-Nahe-Bergland lebten. Das Fundstück wäre damit das erste dieser Art, das im Saarland entdeckt wurde.

Einzuordnen ist die Darstellung in die Reihe schematischer Frauenfiguren, vergleichbar jenen von Andernach und Gönnersdorf. Für die Formensprache lassen sich un-

¹⁰ Materialvorlage Glansdorp / Schmitt 2013.

¹¹ Lesefund. Die Bearbeitung und Vorlage des Objektes erfolgte in Abstimmung und mit Zustimmung des Finders, der anonym bleiben und den genauen Fundort in der Gemeinde Oberthal derzeit nicht öffentlich machen möchte. Das Fundobjekt verbleibt beim Finder.

¹² Die Oberfläche wurde bei der vorsichtigen Reinigung mit Wasser vom Finder nicht verändert. Dies belegen mikroskopische Erdreste in den Vertiefungen der etwas rauheren Rückseite des Fundstückes.

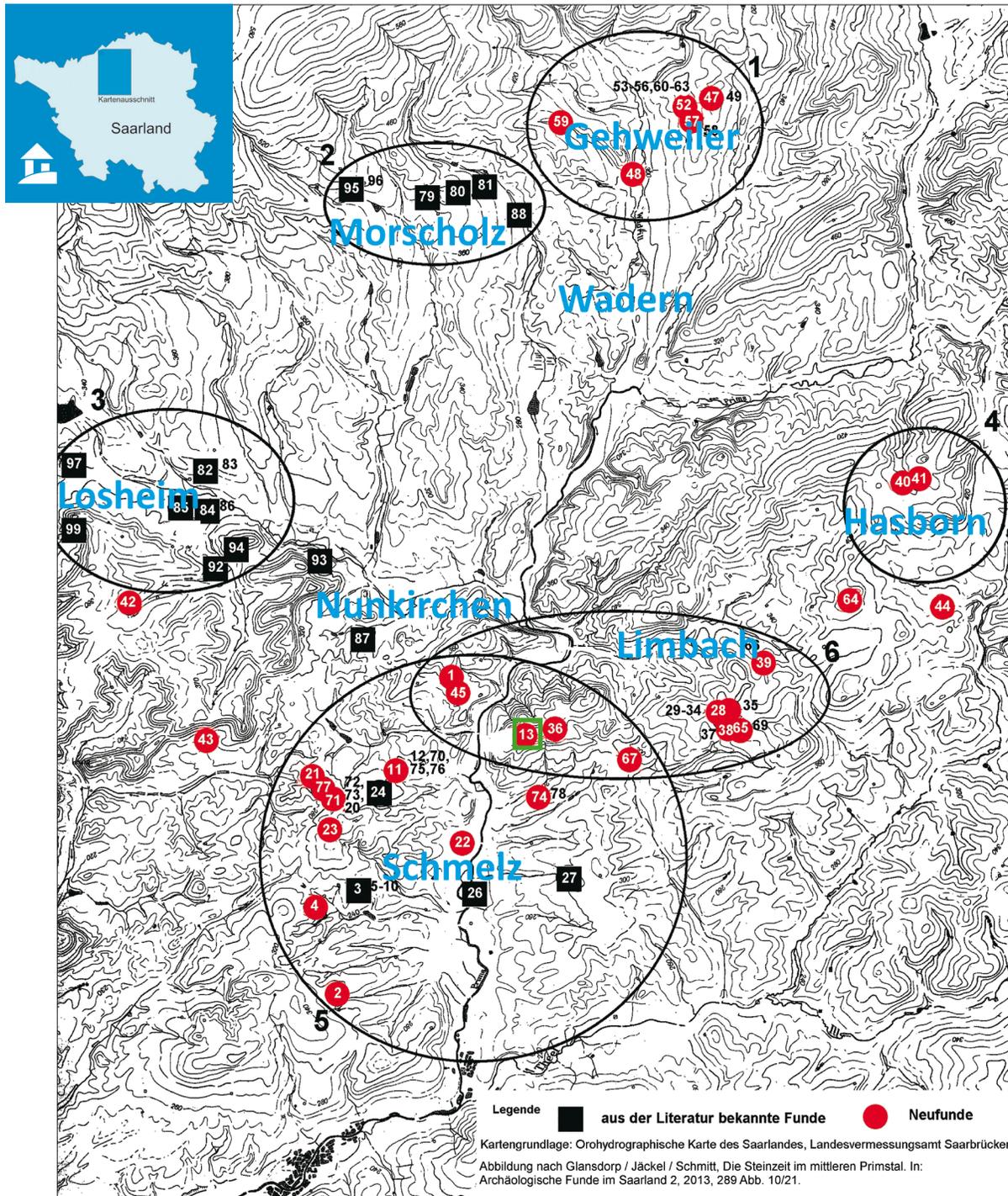


Abb. 2: Steinzeitliche Gerätefunde im mittleren Primsbereich mit Eintragung der Aktionsradien verschiedener Heimatforscher. Offensichtlich spiegelt die Funddichte ihre Forschungsaktivität wieder. Die Nummern in den Kreisen entsprechen den Katalognummern Glansdorp / Schmitt 2013. Nr. 13 = Fundplatz der Doppelaxt hier Beispiel 4 (□); Der mesolithische Fundplatz Beispiel 3 liegt nahe Nr. 52. Die Aktivitätsbereiche (Kreise mit nebenstehenden großen Nummern) sind auf folgende Heimatforscher zurück zu führen: Kreis 1 - Markus Greten, Kreis 2 - Karl May, Kreis 3 - Nikolaus Groß, Kreis 4 - Hans Heck, Kreis 5 - Reiner Schmitt, Kreis 6 - Erwin Jäckel. Ohne Maßstab (Grafik E. P. Glansdorp, Kartengrundlage Orohydrographische Karte, Landesvermessungsamt Saarland 2000).

ter anderem Beispiele in Ritztechnik und als Vollplastik aus Köln-Gömersdorf anführen.¹³ Für die reliefartige Ausführung finden sich nur wenige Vergleiche. Aufge-

führt sei ein Fundstück der Venus von Laussel, Frankreich, einer Frontaldarstellung einer Frauenfigur.¹⁴ Auch für die Darstellung auf einer gewölbten Oberfläche

¹³ Bosinski / Fischer 1974, Taf. 1-74. Gaudzinski-Windheuser / Jöris 2006, 57

¹⁴ Lalanne 1911.



1



2



3



4



5



6

Abb. 3: Altsteinzeitliche Frauendarstellung (?) von Oberthal (Kreis St. Wendel) aus verkieseltem grauen Quarzit. 1 = M. 2:1; 2-6 o. M. Privatbesitz Sammlung H. (Grafik E. P. Glansdorp, ArchaeologieServiceSaar).

finden sich Vergleichsbeispiele, wie das Stück aus Niederbieber im Rheinischen Landesmuseum in Bonn.¹⁵

¹⁵ Gaudzinski-Windheuser / Jöris 2006, 66 unten. Der Pfeilschaftglätter weist auf der Rückseite eine Reihe „tanzender Frauen“ auf.

Die Verbreitung vergleichbarer Darstellungen verwundert nicht, findet sich doch in den Siedlungsstellen mit Frauendarstellungen im Neuwieder Becken und der Eifel auch reichlich Rötel (roter Ocker). Dieser kommt im Umfeld des Fundortes der vorgestellten Frauendar-

Lesefund
Oberthal (Lkr. St. Wendel)

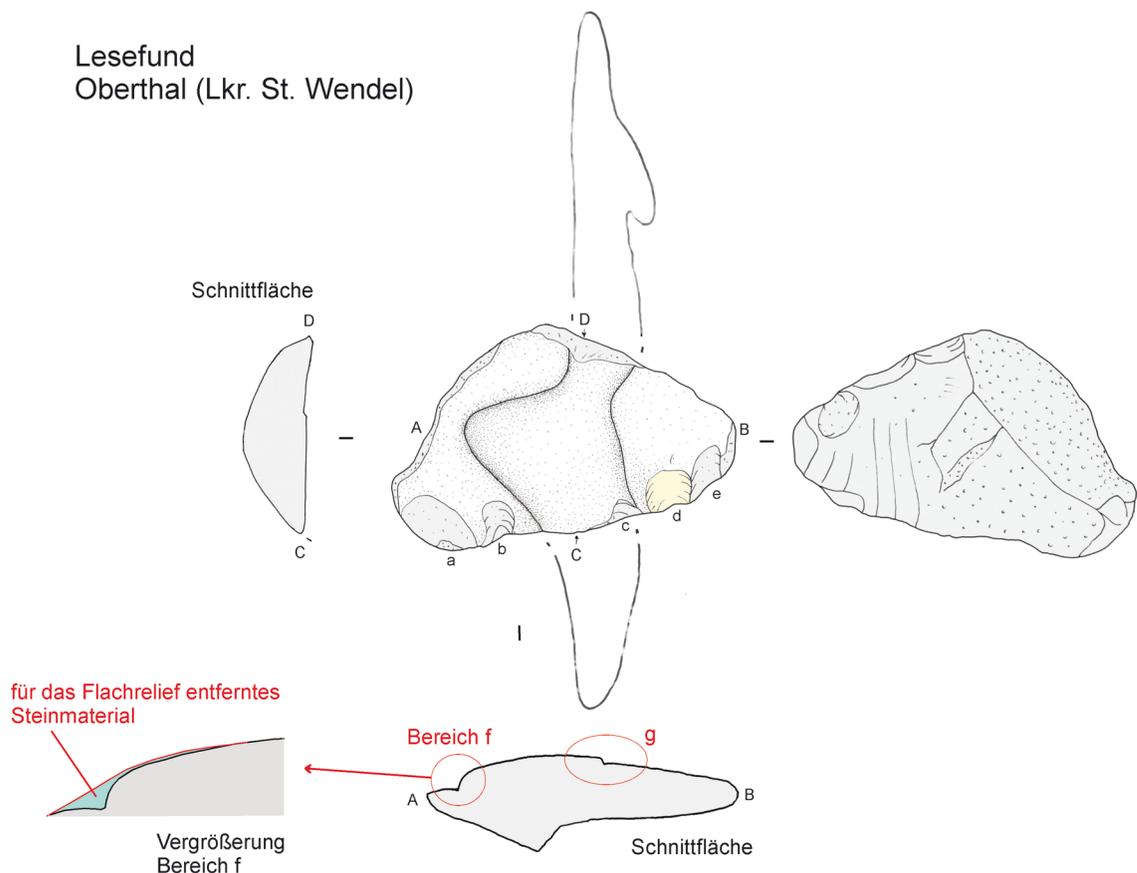


Abb. 4: Frauendarstellung (?) von Oberthal (Kreis St. Wendel) mit Rekonstruktionsvorschlag, In weiß die überschlifften Bereiche. Maßstab 1:1. Privatbesitz Sammlung H. (Grafik E. P. Glansdorp, ArchaeologieServiceSaar).

stellung, bei Oberthal, in europaweit einmaliger Qualität vor. Abbau und Verarbeitung des Rötels ist bei Oberthal von der Römerzeit bis in die Neuzeit nachweisbar. Auch steinzeitliche Nutzungshinweise des Rötels wurden im Umfeld beobachtet (Abb. 5).¹⁶

Die Hinweise könnten auf eine Nutzung der beiden Gebiete durch eine Bevölkerungsgruppe deuten, bei gleicher „kultureller Symbolik“ der „Frauendarstellung“ am Ende der Altsteinzeit.

Beispiel 3: Der Fundplatz Wadern-Gehweiler und seine Werkzeugmaterialien (Abb. 6-7)

Der vom Heimatforscher Markus Greten¹⁷ entdeckte mittelsteinzeitliche Fundplatz bei Wadern-Gehweiler enthielt neben zahlreichen Objekten aus üblichen Werkmaterialien auch Artefakte, die aus Jaspis hergestellt wurden.¹⁸

Die Fundstelle liegt im Saar-Nahe-Bergland. Dieses wird begrenzt von den devonischen Quarzit- und Schieferbereichen im Norden und den Buntsandstein- und Muschelkalkbereichen des Saargaus im Westen und dem Saarkohlesattel mit den karbonzeitlichen



Abb. 5: Schmelz „Röding“. Arbeitsgerät aus Flußkiesel mit Arbeitspolitur im unteren Bereich, der bei einer Rötellagerstätte gefunden wurde. L. 7,6 cm. Ohne Maßstab. Privatbesitz Sammlung Schmitt (Foto R. Schmitt).

¹⁶ Glansdorp 2013c; Glansdorp 2011; Glansdorp / Schmitt / Jäckel 2000.

¹⁷ Glansdorp / Glansdorp 2015.

¹⁸ Glansdorp / Glansdorp 2016, insb. Kap. 1. Jungpaläolithisch-mesolithischer Schlagplatz - Wadern-Gehweiler, Flur 1 „Das Galgenfeld“ Abb. 3.

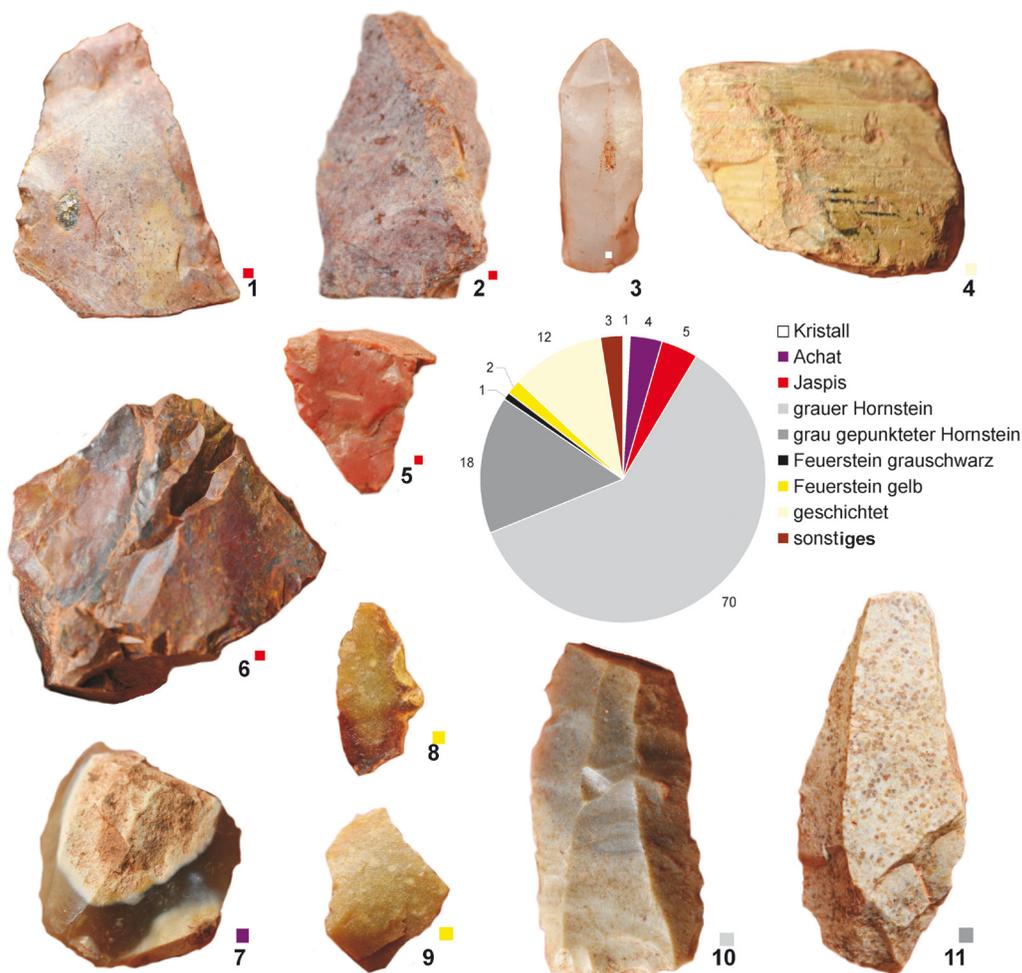


Abb. 6: Materialzusammensetzung der Leisefundstelle Wadern-Gehweiler „Das Galgenfeld“. Das Kreisdiagramm veranschaulicht die Anteile der verschiedenen Gesteinsarten am Fundspektrum. 1 und 2 - Jaspis, vgl. Lagerstätte Nunkirchen Jaspisgrube; 3 - Quarz-Kristall, lokal vorhanden; 4 - Als Referenz Kleintrümmer des lokalen Gesteins ca. 10 % des eingesammelten Materials, 5 - Jaspis, vergleichbar Lagerstätte Tholey-Scheuern oder Lebach-Höchsten; 6 - Jaspis; 7 - Achat; 8 und 9 - Abschläge gelber Feuerstein (?); 10 - grauer Hornstein aus dem Muschelkalkbereich (?); 11 - gepunkteter Hornstein (?). Alle Objekte ohne Maßstab. Länge 5-35 mm. Die Zahlen am Diagramm geben die Stückzahlen wieder. Sammlung Greten (Grafik und Fotos E. P. Glandsdorp, ArchaeologieServiceSaar).

Ablagerungen im Süden und Osten. Die Ablagerungen des Saar-Nahe-Berglandes entstanden überwiegend in der Permzeit des Erdaltertums im Rotliegenden vor 302-290 Mio. Jahren. Abgelagert wurde toniges bis kiesiges Material. An vielen Stellen treten magmatische Gesteine dieser Phase der Erdgeschichte an die Oberfläche. Teilweise handelt es sich um effusiven, teilweise intrusiven Magmatismus mit unter der damaligen Oberfläche erstarrtem Magma und mit Tuffen, die später z.B. wieder verkieselten. Die Aktivität lieferte rhyolithische bis andesitische Gesteine (z.B. Tholeyt). Im direkten Umfeld der Magmatite entstanden aus dem Grundwasser heraus Achate und Jaspislagerstätten in Klüften und Hohlräumen.¹⁹ Schließlich finden sich noch Schotterterrassen der jüngsten Phase der Erdgeschichte, die gerne als Materialquelle für Steingeräte genutzt wurden. Damit sind reichlich geeignete Lagerstätten für die Fertigung von Steinwerkzeugen vorhanden. Nimmt man noch die europaweit qualitativsten

Rötelvorkommen (Mineralfarbe rot bis braun) hinzu, sollte das Fundgebiet auch in der Steinzeit hohe Attraktivität besessen haben. Man findet Steingeräte aus folgenden Werkstoffen: Milchquarz-Geröll, Jaspis, Achat, Quarzkristall, Grenzlagermaterial, „Weinrotes Material“, Kieselgestein, grünrindiger Chalcedon, Kieselkalk, grünlicher Feinquarzit, grauer Devon-Quarzit, graugrüner Tertiärquarzit, honiggelber Quarzit, Muschelkalkhornstein, schwarzgrauer Maas-Feuerstein.²⁰

In Kenntnis der publizierten Fundstücke aus den Muschelkalk-, Keuper- und Kreidegebieten westlich der Saar, ist das Augenmerk der Heimatforscher im Saar-Nahe-Bergland oft auf von dort importierte Materialgruppen wie Feuerstein und Hornstein fokussiert. Die Auffindung von Steingeräten aus lokalen Materialien, wie Jaspis und Achat, wird zusätzlich durch die landwirt-

¹⁹ Müller 1982. Geologie Rheinland-Pfalz 2005.

²⁰ Molter / Schultheiß 1991, Tab. 2, ergänzt. Hochgesand / Molter / Schultheiß 1991. Eine Diskussion der Materialansprache steht noch aus. Die Benennungen ergaben sich aus der praktischen Anwendung.

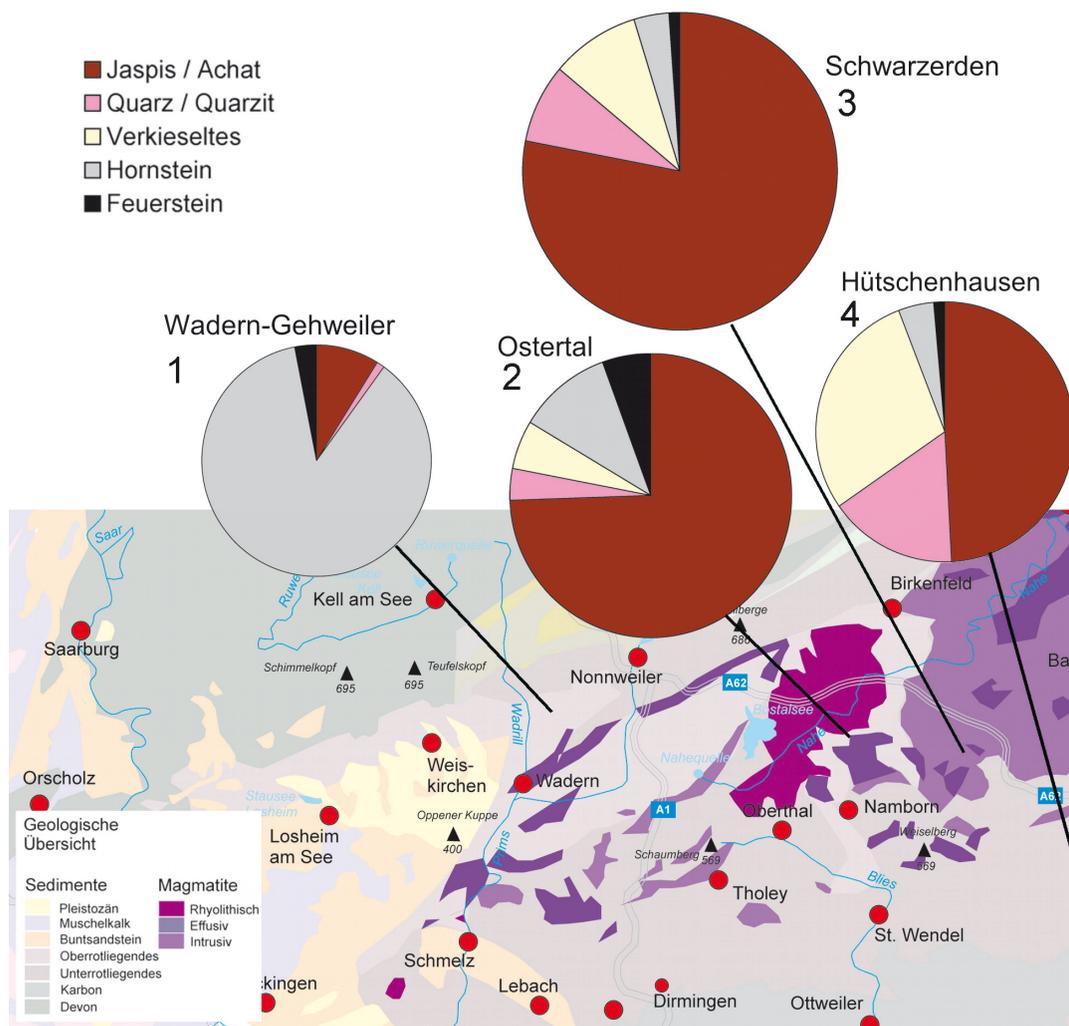


Abb. 7: Geologische Karte des Saar-Nahe-Berglandes. In Violett die Bereiche mit permischen Magmatiten an der Oberfläche, die an vielen Stellen mit Achat- und Jaspisvorkommen einhergehen. Diagramm Nr. 1 vgl. Abb. 5; Diagramm Nr. 2 u. 3 - Ostertal und Schwarzerden nach Linxweiler / Linxweiler / Schultheiß 1993, 135 Tab. 3.4; Diagramm Nr. 4 - Hütchenhausen nach Molter / Schultheiß 1991, 168 Tab. 2 (Grafik E. P. Glandsorp, ArchaeologieServiceSaar).

schaftliche Bodenbearbeitung erschwert, bei der Steine zerkleinert werden. Dabei sollte das Gros steinzeitlicher Funde aus lokalen Gesteinen bestehen, die jedoch, so glaubt man, in den Sammlungen unterrepräsentiert sind.

Die Materialzusammensetzung der Steinobjekte des Lesefundplatzes von Wadern-Gehweiler wird in Abbildung 6 dargestellt. Das qualitativste Material ist der Achat, der dem kreidezeitlichen Feuerstein und gutem Hornstein der Nachbarregionen in nichts nachsteht. Ihm folgt der Jaspis, der in der Qualität dem Hornstein oder anderen feinkristallin verkieselten Gesteinen entspricht.

Bei den meisten Fundstücken von Wadern-Gehweiler handelt es sich jedoch nicht, wie die Nähe zu erschließbaren Lagerstätten im benachbarten Nunkirchen nahelegt, um Jaspis oder Achat, sondern um grauen Hornstein. Dieser ist ein Nahimport aus dem Muschelkalkbereich im Westen (Abb. 6, Diagramm in hellgrau und Nr. 10). Eine ähnliche Zusammensetzung scheinen weitere Fundstellen und Lesefunde westlich des Schaumberges bei Tholey, Schmelz und Lebach aufzuweisen. Ein Vergleich mit Materialzusammensetzungen mesolithischer

Fundstellen östlich des Schaumberges²¹ zeigt deutliche Unterschiede. Dort dominieren die lokalen Materialien. Der graue Muschelkalk-Hornstein ist dort nur selten vertreten (Abb. 7). Somit trifft die Annahme, dass von den Heimatforschern vorwiegend Steinwerkzeuge aus ortsfremdem Gestein eingesammelt werden, nur bedingt zu.

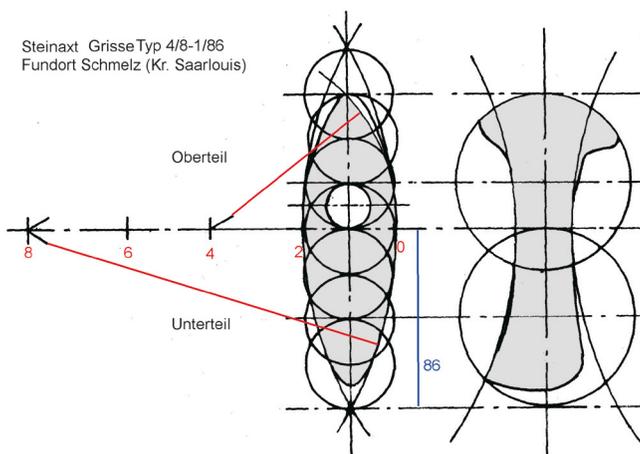
Die auf wenige Quadratmeter beschränkte Fundstelle von Wadern-Gehweiler wurde vom inzwischen verstorbenen Heimatforscher Greten bis 2014 regelmäßig begangen. Er hat alle verdächtigen Steine unabhängig ihres Materials eingesammelt, womit für diese Fundstelle ein repräsentatives Bild der Materialzusammensetzung entstand.

Obwohl im Umfeld des Fundplatzes geeignete Werkmaterialien, wie Achat und Jaspis, vorkommen, zeigt die Materialzusammensetzung fast ausschließlich Hornstein, importiert aus den westlichen Nachbargebieten. Die sich abzeichnende Rohstoffzusammensetzungsgrenze könnte als ein Hinweis auf eine Migrationsgrenze der jeweiligen Jägergruppen gedeutet werden.

21 Molter / Schultheiß 1991. Linxweiler / Linxweiler / Schultheiß 1993.



Abb. 8. Doppelaxt aus Tholeyit, Fundort Schmelz, Lkr. Saarlouis, Kartierung hier Abb. 2,13. Privatbesitz (Fotos R. Schmitt).



Steinaxt Grisse Typ 4/8-1/86
Fundort Schmelz (Kr. Saarlouis)

Oberteil

Unterteil

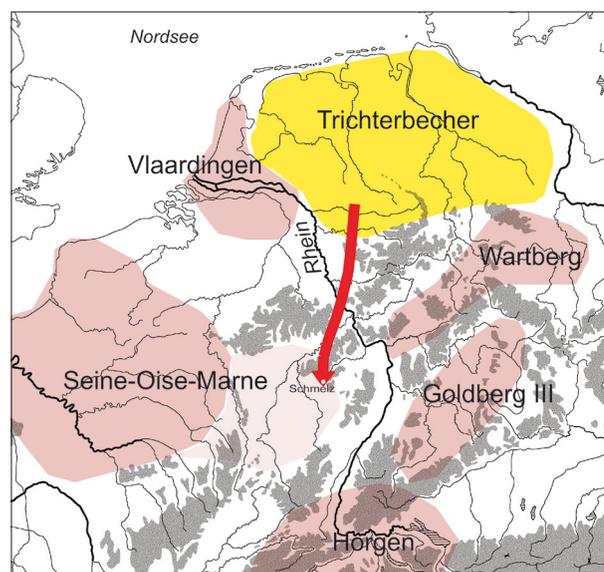


Abb. 9. Links: Anwendung der grafischen Radien-Methode nach A. Grisse für die Axt aus Schmelz (Kr. Saarlouis), Typ : 4/8-1/86; Einheit = $r = B/2$ (Breite am Schaftloch), 86 = Länge des Unterteils. Rechts: Der Fundort der Doppelaxt (Abb. 2, 13) liegt weit südlich des Hauptverbreitungsbereiches und ist das südlichste Vorkommen des Axttyps. (Grafik links A. Grisse ergänzt, rechts E. Glansdorp).

Beispiel 4: Know-How Transfer aus Norddeutschland ins Saarland der Kupferzeit²² (Abb. 8-9)

Wie Einzelfunde das Verbreitungsbild einer Fundgruppe Einfluss nehmen können, sei am Beispiel der bereits um 1900 bei Waldarbeiten bei Schmelz (Lkr. Saarlouis), „Großer Horst“, gefundenen Doppelaxt aufgezeigt.²³ Die Form dieser steinernen Axt hat ihren

²² Hachmann 1991.

²³ Glansdorp / Schmitt / Jäckel 2000, Nr. 13. Glansdorp 2013a, Abb. 3. Fundmeldung R. Schmitt 18.06.1990. Verbleib Privatbesitz. L. 14,9 cm.

Verbreitungsschwerpunkt in der Trichterbecherkultur Norddeutschlands. So war es naheliegend, zunächst ein modern verschlepptes Fundstück anzunehmen. Dies wurde durch die von A. Grisse²⁴ angestoßene Materialuntersuchung an der Universität Saarbrücken im Rahmen seiner Bearbeitung der Rohstoffgruppen widerlegt. Die Axt wurde aus dem ausschließlich im Umfeld von Tholey (Lkr. St. Wendel, Entfernung vom Fundort 5-10 km) vorkommenden Magmatit (Tholeyit²⁵) hergestellt.

²⁴ Grisse 2006, Nr. 439.

²⁵ Intrusiver basaltischer Andesit vgl. Jung 1991.

Dank der grafischen Radien-Methode von A. Grisse²⁶ lassen sich die Steinäxte in eine schematische Formensprache einpassen, die jeweils auf dem vielfachen einer beliebigen Grundeinheit basiert. Die Axt klassifizierte A. Grisse als Typ 4/8-1/86²⁷ (Abb. 9 links). Man hat mit der Radien-Methode eine Vorstellung, wie dieses *Know-How* der „Planung“ einer Steinaxt aussah, bevor eine handwerkliche Umsetzung vor rund 5000 Jahren im Fundgebiet realisiert wurde.

Mit der Materialbestimmung der Axt als lokales Magmatit ist der Export von *Know-How*, also der Bewegung von Personen mit ihrem erworbenen Wissen und nicht eines Produktes, am Ende der Steinzeit von Norddeutschland ins Saar-Nahe-Bergland nachweisbar (Abb. 9 rechts).

Ausblick

Eine umfassende Bearbeitung der Steingeräte im Saarland steht aus. Das Fundmaterial ist über private Sammlungen und den Bestand der Denkmalpflege / Staatliche Altertümersammlung verstreut. Publikationen sind nur sporadisch vorhanden. Der „Publikationsstau“ einer flächendeckenden Fundchronik und das häufige Fehlen publizierter Grabungsergebnisse verursachen, dass das Saarland in die aktuellen Forschungsarbeiten der angrenzenden Regionen kaum eingebunden werden kann. Es gilt, diesen Stau aufzulösen und zu einer vertrauensvollen, funktionsfähigen Zusammenarbeit von Findern, Heimatforschern, Archäologen, Vereinen, Wissenschaft, Denkmalpflege und musealen Einrichtungen zurück zu finden. Richtungsweisend können dabei z.B. die in den letzten Jahrzehnten in Nachbarländern geschaffenen Strukturen sein. Dabei sollte nach Wegen gesucht werden, die verschiedenen Potenziale aller an der Erforschung der Lokalarchäologie teilhabenden Personen einzubinden.

Vielen Dank an Michael Koch und allen Verantwortlichen der Europäischen Akademie Otzenhausen für die Archäologentage und den damit ermöglichten Informationsaustausch in der Großregion. Vielen Dank allen Heimatforschern, deren Vertrauen zu Beiträgen wie diesem führt und so allen zu Gute kommt.

Zusammenfassung

Der archäologische Forschungsstand hängt in hohem Maße von der Publikationslage ab. Am Beispiel des mittleren Primstales wurde gezeigt, dass sich in den vergangenen 32 Jahren die Anzahl der steinzeitlichen Artefakte und Fundstellen mindestens verdoppelt hat. Die Fundkarte bildet weiterhin die Aktivitätsbereiche der Heimatforscher ab, und nicht die tatsächliche Fundsituation. Den Lesefunden im Saar-Nahe-Bergland der letzten Jahrzehnte sind einige neue Beobachtungen zu verdanken, die in die Steinzeit eingeordnet werden können:

Ein mögliches spätpaläolithisches Kunstobjekt, welches hier zur Diskussion gestellt wird. Dann der Hinweis auf regionale Wanderbewegungen und eine möglicherweise nicht topographisch bedingte Wandergrenze im Mesolithikum. Eine nordische Doppelaxt, die aus lokalem Magmatit gefertigt wurde belegt einen Technologietransfer.

Résumé

L'état des recherches archéologiques dépend fortement des publications disponibles. L'exemple de la vallée de la Prims moyenne a montré que, dans les derniers 32 ans, le nombre d'artefacts et de sites archéologiques a au moins doublé. La carte des découvertes illustre les sites d'activité des chercheurs régionaux et ne désigne pas la position réelle des découvertes. Les objets dégagés sans contexte et trouvés dans la région montagneuse de la Sarre-Nahe dans les dernières décades ont permis de faire quelques nouvelles observations qui peuvent être attribuées à l'Âge de pierre : un objet artistique datant éventuellement du néolithique tardif qui fait l'objet de la présente contribution. Ensuite, des indications en ce qui concerne les migrations régionales ainsi que la délimitation de l'espace migratoire au mésolithique qui n'est peut-être pas due à la topographie. Un labrys nordique fabriqué en roche magmatique locale qui témoigne ainsi d'un transfert de technologie.

(Übersetzung K. Adam)

Literatur

- Bettinger 2016 = A. Bettinger, Naturräume. In: A. Bettinger u. O. Kühne, Vielfalt zwischen Grenzen - Eine geographische Landeskunde des Saarlandes Bd. 1, Natur - Landschaft - Umweltschutz. Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde Saarland 51 (Saarbrücken 2016) 111–143.
- Bosinski / Fischer 1974 = G. Bosinski / G. Fischer, Die Menschendarstellungen von Gönnersdorf der Ausgrabung von 1968. Der Magdalénien-Fundplatz Gönnersdorf 1 (Wiesbaden 1974).
- Fritsch 1998 = Th. Fritsch, Studien zur vorurtenfelderzeitlichen Besiedlung des Saar-Mosel-Raumes. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 67 (Bonn 1998).
- Gaudzinski-Windheuser / Jöris 2006 = S. Gaudzinski-Windheuser, O. Jöris (Hrsg.): 600.000 Jahre Menschheitsgeschichte in der Mitte Europas. Begleitbuch zur Ausstellung im Museum für die Archäologie des Eiszeitalters, Schloss Monrepos, Neuwied. Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (Mainz 2006).
- Gaudzinski-Windheuser / Jöris 2012 = S. Gaudzinski-Windheuser, O. Jöris, Centextualising the Female Image – Symbols for Common Ideas and Communal Identity in Upper Palaeolithic Societies. In: F. Wenban-Smith / F. Coward / R. Hosfield / M. Pope (Eds.), Settlement, Society, and Cognition in Human Evolution. Matt Pope. (Cambridge 2012).
- Gelhausen 2011 = F. Gelhausen, Siedlungsmuster allerødzeitlicher Federmesser-Gruppen in Niederbieber, Stadt Neuwied. Monographie des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 90 (Mainz 2011).

26 Grisse 2015. Mit weiterer Literatur.

27 Freundl. Mitteilung A. Grisse vom 5.2.2017.

- Geologie Rheinland-Pfalz 2005 = Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz (Hrsg.), Geologie von Rheinlandpfalz (Stuttgart 2005).
- Glansdorp 2011 = Eric Glansdorp, Steinzeitliche Rötelpulverherstellung in Schmelz? In: J. Schmitt, Graben nach dem Rot der Erde. Rötelbergbau an der Saar – vornehmlich im Raum Theley – im 19. und 20. Jahrhundert (Tholey 2011) 25.
- Glansdorp 2013a = Eric Glansdorp, Eine steinerne Doppelpaxt vom großen Horst bei Schmelz. In: E. u. E. Glansdorp (Hrsg.), Vor- und frühgeschichtliche Spuren im mittleren Primstal. Archäologische Ausstellungen im Heimatmuseum 1997 bis 2012. Archäologische Funde im Saarland 2 (Tholey 2013) 322–323.
- Glansdorp 2013b = Edith Glansdorp, Die vor- und frühgeschichtlichen Ausstellungen im Heimatmuseum Neipel im Kontext der saarländischen Archäologie. In: E. u. E. Glansdorp (Hrsg.), Vor- und frühgeschichtliche Spuren im mittleren Primstal. Archäologische Ausstellungen im Heimatmuseum 1997 bis 2012. Archäologische Funde im Saarland 2 (Tholey 2013) 49–110.
- Glansdorp 2013c = Eric Glansdorp, Spuren römerzeitlicher Rötelverarbeitung im Saarland. In: E. u. E. Glansdorp (Hrsg.), Vor- und frühgeschichtliche Spuren im mittleren Primstal. Archäologische Ausstellungen im Heimatmuseum 1997 bis 2012. Archäologische Funde im Saarland 2 (Tholey 2013) 241–271.
- Glansdorp / Glansdorp 2015 = Edith und Eric Glansdorp, Zum archäologischen Wirken des Heimatforschers Markus Grenten, Jahrbuch Kreis Merzig-Wadern 2015, 192–196.
- Glansdorp / Glansdorp 2016 = Edith und Eric Glansdorp, Archäologische Inhalte Vermitteln - 10 Jahre ArchaeologieServiceSaar.de. In: M. Koch (Hrsg.), Archäologentage Otzenhausen 2. Archäologie in der Großregion. Beiträge des internationalen Symposiums zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen vom 19.-22. Februar 2015 (Nonweiler 2016) 277–296.
- Glansdorp / Schmitt / Jäckel 2000 = E. Glansdorp / R. Schmitt / E. Jäckel, Die Steinzeit im Raum Schmelz. Schmelzer Heimathefte 12, 2000, 5–52. = Glansdorp / Schmitt 2013 mit Ergänzungen.
- Glansdorp / Schmitt 2013 = E. Glansdorp / R. Schmitt, Die Steinzeit im mittleren Primstal. In: E. u. E. Glansdorp (Hrsg.), Vor- und frühgeschichtliche Spuren im mittleren Primstal. Archäologische Ausstellungen im Heimatmuseum 1997 bis 2012. Archäologische Funde im Saarland 2 (Tholey 2013), 276–320.
- Grise 2006 = A. Grise, Früh- und mittelkupferzeitliche Streit- äxte im westlichen Mitteleuropa. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 82 (Bonn 2006).
- Grise 2015 = A. Grise, Die typologische Klassifikation von durchlochenden Geräten aus Gestein mit der graphischen Radian-Methode - ein Beitrag zur frühesten Geometrie Europas. In: M. Koch (Hrsg.), Archäologentage Otzenhausen 1. Archäologie in der Großregion. Beiträge des internationalen Symposiums zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen vom 7.-9.03.2014 (Otzenhausen 2015) 67–74.
- Hachmann 1991 = R. Hachmann, Das Problem einer Kupferzeit In: J. Lichardus (Hrsg.), Die Kupferzeit als historische Epoche. Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 6.-13.11.1988. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 55 (Bonn 1991) 699–713.
- Hochgesand / Molter / Schultheiß 1991 = K. Hochgesand / H. Molter / K. Schultheiß, Verkieselte Tuffe und Tuffite aus dem Rotliegenden des Saar-Nahe-Beckens, ein in der Mittelsteinzeit benutztes Rohmaterial, Westricher Heimatblätter 22, 1991, 179–185.
- Hoffmann 2009 = E. Hoffmann, Altpaläolithische Fundplätze im Bliesgau (Saarpfalz-Kreis) (Hüttenfeld 2009).
- Jung 1991 = D. Jung, Tholeyite. In: H. Schneider, Saarland. Sammlung geologischer Führer 84 (Berlin 1991) 61–65.
- Lalanne 1911 = J.-G. Lalanne, Découverte d'un bas-relief à représentation humaine dans les fouilles de Laussel, L'Anthropologie 22, 1911, 257–260.
- Linxweiler / Linxweiler / Schultheiß 1993 = A. Linxweiler / R. Linxweiler / K. Schultheiß, Steinzeitliche Neufunde aus dem Einzugsbereich der oberen Oster (Landkreis Kusel und Landkreis St. Wendel), Westricher Heimatblätter. Heimatkundliche Mitteilungen aus dem Kreis Kusel n.F. 24.3, 1993, 125–139.
- Molter / Schultheiß 1991 = H. Molter / K. Schultheiß, Der mehrperiodische steinzeitliche Fundplatz an der Südwestflanke des Sellberges (Landkreis Kusel), Westricher Heimatblätter 22, 1991, 157–172.
- Müller 1982 = G. Müller, Einführung in die Geologie des Saarlandes, VSMG-Sommertagung 1982 in Oberthal (Heidelberg 1982) 33–40. = Aktuell erweitert: <https://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/Deutschland/Saarland/Geologie%20des%20Saarlandes?lang=de&language=german>. Geologie Rheinlandpfalz:
- Roussot 2000 = A. Roussot, La Vénus à la corne et Laussel, Éditions Sud-Ouest (Bordeaux 2000).
- Schönwald 2010 = J. Schönwald, Datenbank und Inventarisierung, Liste der Bodendenkmäler der Gemeinde Oberthal, Jahresbericht 2010, 19–24.
- Schönwald 2011 = J. Schönwald, Datenbank und Inventarisierung, Denkmalliste Bodendenkmäler Landkreis Neunkirchen Gemeinde Illingen, Jahresbericht 2011, 19–23.
- Schönwald 2014 = J. Schönwald, Datenbank und Inventarisierung, Bodendenkmäler der Gemeinde Großbrosseln, Regionalverband Saarbrücken. Denkmalpflege im Saarland, Jahresbericht 2014, 18–23.
- Schönwald 2015 = J. Schönwald, Datenbank und Inventarisierung, Bodendenkmäler der Stadt Völklingen, Denkmalpflege im Saarland, Jahresbericht 2015, 19–29.
- Schultheiß 1991 = K. Schultheiß, Der erste Nachweis mittelsteinzeitlicher Artefakte im Ostertal (Landkreis St. Wendel, Saarland), Westricher Heimatblätter 22, 1991, 173–178.

Anschrift des Verfassers

Dr. Eric Paul Glansdorp
 Archäologiebüro und Verlag Glansdorp
 Kantstraße 32
 D-66636 Tholey
 archaeologieservice@neipel.de
 www.ArchaeologieServiceSaar.de